

GLAUBENSACHE: «DU WIRST MORGEN SEIN, WAS DU HEUTE DENKST»

VON ANNA KATHARINA BREUER, REFORMIERTE PFARRERIN IN DER KIRCHGEMEINDE OBERWINTERTHUR



Zahai Röschli, geboren in Addis Abeba, Äthiopien, ist das älteste von sechs Geschwistern. In kurzer Zeit wurden die sechs Kinder Vollwaisen. Ihre Nachbarn waren David und Marie-Luise Röschli. Sie hatten selbst vier Kinder und adoptierten die sechs Waisen. Nach einem Militärputsch in Äthiopien kehrte die grosse Familie in die Schweiz zurück. Zahai sah 1983/1984 am Fernsehen Bilder der Hungersnot in Äthiopien. Sie fuhr mit einer Spende der Reformierten Kirchengemeinde Oberwinterthur nach Addis Abeba und legte dort den Grundstein für ein Waisenhaus.

Das Waisenhaus hat sich dank dem Einsatz unzähliger Menschen in den letzten 30 Jahren entwickelt. Es umfasst heute eine Schule für 2500 Kinder und eine Kindertagesstätte für 370 Kinder

armer Mütter. Es gibt Witwen ein Zuhause und Arbeit und bildet 500 Lehrlinge in eigenen Lehrlingsbetrieben zu Metallbauern, Automechanikern, Köchinnen oder Schreibern aus. Zudem unterhält es eine Medizinstation. David Röschli erfand Wasserpumpen, Dampfkochtöpfe, Handmühlen, Ziegelsteine. Seine Lehrlinge stellen alles her. Das vom Hilfswerk Selam betriebene Kinderdorf gehört heute zu den zehn besten Schulen und Lehrlingsausbildungsstätten Afrikas. Alles hing und hängt ab vom Geschick beim Verhandeln mit Ministern, Behörden und Unternehmern aus der Schweiz, auf dass diese ihre Unterstützung anbieten.

Ich besuchte das Hilfswerk Selam. Sobald wir auf das Gelände fahren, fühlte ich mich wie in einer anderen Welt. Rund um Addis Abeba wächst fast nur Eukalyptus. Auf dem Selam-Gelände ent-

deckte ich fremdartige Bäume. Vor jedem sind Blumenbeete angelegt, es blüht, im Gegensatz zu Addis Abeba, überall wo gebaut wird. Eukalyptusstämme bilden filigrane Baugerüste. Schon nach fünf Jahren hat jedes neu erbaute Hotel die meisten seiner Sterne verloren. Kenntnisse im Bauen sind spärlich, ein Gebäude zu unterhalten ist teuer, das verwendete Baumaterial billig. Es bröckelt, bricht, funktioniert nicht mehr: das Schicksal der ersten Generation von Grossbauten in Addis Abeba.

Im Süden des Lands wurden die Oromo wegen eines Staudammprojekts von ihrem Land vertrieben. Im Oktober 2016 haben jugendliche Oromos ausländische Unternehmen, die auf ihrem Land ansässig wurden, angegriffen. Es wird gefährlich, wenn junge Menschen weder Arbeit finden noch Lohn bekommen. Und junge Menschen gibt es überall. Wenn wir

eine Pause machten und aus dem Bus stiegen, tauchten wie aus dem Nichts Kinder auf. Sie hüten ihre Tiere, holen Wasser, kommen von der Schule. All diese Kinder möchten eine gute Zukunft haben.

Am Schluss der Reise kehrten wir in das Kinderdorf Selam zurück. Nun erschien es uns erst recht als Paradies: Hier gibt es Wasser, Betreuer, die sich um die jungen Menschen kümmern. Die Jugendlichen bekommen eine Schulbildung, schliessen eine Berufslehre ab, finden sofort eine Stelle, studieren an der Universität. Waisenkinder finden hier die beste Hilfe für ein gelingendes Leben.

RUBRIK GLAUBENSACHE

Hier melden sich Mitarbeitende der grossen Landeskirchen zu Wort: Vertreter der Katholischen und der Reformierten Kirche Winterthur äussern sich immer abwechslungsweise zu Themen, die herausfordern.